Grossraumbüros statt Schulzimmer?

Lehrplan 21

von Dr. phil. Judith Barben

Im Basel-Express Nr. 4/2018 habe ich den umstrittenen «Lehrplan 21» (auch «Lehrplan Volksschule Baselland» genannt) vorgestellt. Trotz bereits deutlich erkennbaren negativen Auswirkungen setzen die Bildungsbehörden ihren «Reformkurs» unbeirrt fort. Eine verantwortungsvolle und ehrliche Diskussion über die Aufgabe der Volksschule in der direkten Demokratie wird immer dringender. Dieser Artikel soll ein Beitrag dazu sein.

Bis vor wenigen Jahren war es unbestritten, dass alle Kinder in der Schule solide Kenntnisse und Fähigkeiten für ihre späteren Aufgaben in Beruf, Familie und Gesellschaft erwerben müssen. Ebenso selbstverständlich war es, dass der Stoff systematisch aufgebaut und sorgfältig vermittelt werden muss. Als wichtigste Unterrichtsmethode galt – insbesondere zur Einführung von neuem Stoff – der vom Lehrer umsichtig geführte Klassenunterricht.

Der Klassenunterricht – ein Erfolgsmodell

Der Klassenunterricht ist eine pädagogisch sehr anspruchsvolle Unterrichtsform. Im gemeinsamen, zielgerichteten Unterrichtsgespräch mit der ganzen Klasse wirft der Lehrer Fragen auf, regt die Schüler zum Denken an, vermittelt neues Wissen, fasst zusammen und setzt Schwerpunkte. Schüler kommen mit eigenen Beiträgen und Überlegungen zur Geltung und werden dadurch gestärkt. Gleichzeitig hören sie anderen bei der Lösungsfindung zu und gewinnen dadurch mehr Sicherheit bei der Bearbeitung von Aufgaben.
Beim Klassenunterricht eignen sich die Schüler nicht nur stoffliches Wissen an, sondern auch wertvolle soziale Fähigkeiten wie einander zuhören, aufeinander eingehen und aufeinander Rücksicht nehmen. Stoffliches und soziales Lernen gehen Hand in Hand. Der Umstand, dass sich alle gemeinsam mit einer Sache beschäftigen, stärkt den Zusammenhalt in der Klasse und fördert das eigenständige Denken der Schüler. Es entstehen neue Gedanken und Fragen, die sonst nicht entstanden wären. Alle diese Elemente bereiten die Kinder und Jugendlichen auf die Zusammenarbeit im späteren Leben und in der Arbeitswelt vor. Der Klassenunterricht hat wesentlich zum hohen Bildungsniveau der Schweiz und zum Erfolg des Schweizer Schulsystems beigetragen, das bis vor kurzem international an der Spitze stand.

Auflösung des Klassenverbandes

Doch leider führen die Bildungsbehörden schon länger «Schulreformen» durch, welche die Abschaffung des Klassenunterrichts zum Ziel haben. In deren Folge hat das Bildungsniveau an den Volksschulen bereits dramatisch abgenommen. Dies bestätigen auch Lehrmeister und Lehrer weiterführender Schulen.
Der «Lehrplan 21» wird diese Negativentwicklung nicht etwa stoppen, sondern sogar noch verstärkt vorantreiben. Denn im «Lehrplan 21» gibt es keine Jahrgangsklassen und keine Jahresziele mehr.[1] In zusammengewürfelten Grossgruppen mit drei bis vier Jahrgängen sollen die Schüler an ihren «individuellen» Lernprogrammen arbeiten, was den bewährten Klassenunterricht verunmöglicht. [2]

Einsam an Computern in anonymen Grossräumen

Bereits wird diese Methode in vielen Schulen umgesetzt. In einer Art Grossraumbüros (sogenannten «Lernlandschaften») arbeiten dort die Schüler – durch Trennwände voneinander abgeschottet und nicht selten am Computer – ihre individuellen Lernaufgaben ab – jeder nach seinem eigenen Programm. Immer häufiger erhalten sie in diesen anonymen Grossräumen ihre Arbeitsaufträge direkt am Tablet-Computer. Die Lehrer fungieren nur noch als «Lernbegleiter» oder «Coaches».[3]
Die Stoffpläne der einzelnen Schüler sollen zukünftig immer häufiger von Computern erstellt werden. Dafür werden spezielle «Schulsoftware»-Programme eingekauft. Diese analysieren die Lernfortschritte und Fehlerzahlen der Schüler und errechnen daraus laufend die nächsten Lernpläne. [4] Diese Methode wird «Individualisieren» genannt!
Die Bedeutung des Wortes «individuell» ist damit auf den Kopf gestellt. Eigentlich stellt man sich unter dem Begriff eine individuelle Einzelbetreuung und Förderung durch den Leh-

> «Ohne meinen Vater hätte ich längst abgehängt. Oft ist keine Lehrperson da, und wenn man eine Frage hat, kann es zwei bis drei Tage dauern, bis man einen Termin bekommt.»
> *Jugendlicher in der SonntagsZeitung, 5.6.2016*

rer vor. In Wirklichkeit handelt es sich um eine anonyme Massenabfertigung am Computer.

Computerkonzerne wittern Geschäft mit der Volksschule

Schon heute nutzen immer mehr Schulen «Lernsoftware». Mehr als die Hälfte aller Primar- und Sekundarschüler in den USA arbeiten mit Schulsoftware und Online-Dienste von Google. Weltweit sind es rund 70 Millionen Lehrer und Schüler, die Google-Programme benutzen. Soll diese Art des «Unterrichts» auch bei uns flächendeckend eingeführt werden?
Tatsächlich betreibt Google in der Schweiz sein grösstes «Forschungs- und Entwicklungszentrum» ausserhalb der USA. Der Mitarbeiterstab von Google in Zürich soll bis 2021 auf 5'000 Personen erhöht werden.[5] Warum gerade hier? Die «NZZ am Sonntag» erklärt:

> *«Globale Technologiekonzerne wie Google wittern [in der Schweiz] das grosse Geschäft [mit der Volksschule].»*[6]

Lehrplan 21 als Einfallstor für Digitalisierung

Und dieser undemokratischen und inhumanen Entwicklung öffnet der «Lehrplan 21» Tür und Tor. Informatik wird darin zum obligatorischen Schulfach – schon für die Kleinsten. Bereits mit vier Jahren sollen die Kinder «digitale Anwenderkompetenzen» lernen.[7] «Geschafft: Informatik im Lehrplan 21!» titelt die Computerbranche. Deren Lobbyisten haben sich «vehement dafür eingesetzt.»[8]
Seither wird die Digitalisierung in der Schweiz fieberhaft vorangetrieben.[9] Kindergärten, Primarschulen und Oberstufenschulen erhalten modernste Computertechnologie und schnelle Internetverbindungen:

> *«Um dem Lehrplan 21 gerecht zu werden, verfügt die Unterstufe [Thalwil] bereits über ein Gerät pro zwei Kinder, die Mittelstufe und die Sekundarschule weisen bereits ein Gerät pro Kind auf.»*[10] *– «Künftig sollen [auch Berner] Schülerinnen und Schüler im Unterricht mit Smartphones, Laptops und Tablets arbeiten können. Die neue Informatik-Lösung soll sowohl technologische Entwicklungen wie auch die Vorgaben des neuen Lehrplans 21 berücksichtigen.»* [11]

In Adliswil (ZH) werden die Anschaffungskosten für den neuen IT-Park auf eine Million Franken geschätzt, die sich voraussichtlich alle fünf Jahre wiederholen. Computer und Software veralten schnell und müssen laufend erneuert werden.[12] Dafür werden die Steuerzahler zur Kasse gebeten, während die Computerkonzerne die Gewinne einstreichen.

> «Huerevill hänged eifach im Office [Lernlandschaft] und mached eigentlich nüt für d'Schuel.»
> *Jugendliche im Fernsehen SRF, Schweiz aktuell, 6.11.2015*

Keine Computer für eigene Kinder

Natürlich wissen Kadermitarbeiter der globalen IT-Konzerne, dass der regelmässige Einsatz von Computern in der Schule die Entwicklung und das Lernen der Kinder beeinträchtigt. Viele dieser Kadermitarbeiter verbieten ihren eigenen Kindern die Benutzung von Smartphones und Tablet-Computern.[13] Während sie die Computerisierung der öffentlichen Schulen vorantreiben, schicken sie ihre eigenen Kinder in teure Privatschulen ohne Computer.[14] Dort wird ausschliesslich mit Stift und Papier, Wolle und Lehm, Wandtafel und Kreide gearbeitet.[15]

Kinder brauchen reale Erfahrungen

Unzählige Studien belegen, dass Kinder und Jugendliche konkrete Erfahrungen in der realen Welt benötigen, um sich fundiertes Wissen anzueignen. Das Schreiben von Hand mit Stift und Papier – insbesondere das verbundene Schreiben mit der Schreibschrift – fördert die Intelligenz und das strukturierte Denken.[16] Im Gegensatz dazu

---

Dieser Artikel erschien am 24. Mai 2018 im:

Lehrplan 21 – Grossraumbüros statt Schulzimmer?

Der neue Einheitslehrplan wurde im Geheimen von einer kleinen «Expertengruppe» beschlossen, ohne demokratische Legitimation, aber mit dramatischen Folgen für unsere Kinder. Eine öffentliche Diskussion über die Aufgabe der Volksschule wird immer dringender! *Seite* 10

Herausgeber:

André Barmettler

Ruben Buchwalder

Editorial / Impressum:

Glaube an Gott und binde dein Kamel fest

Die Gläubigen kamen in Scharen, um die Worte des Propheten zu hören.
Ein Mann hörte besonders aufmerksam und andächtig zu, betete mit gläubiger Inbrunst und verabschiedete sich schliesslich vom Propheten, als es Abend wurde. Kaum war er draussen, kam er wieder zurückgerannt und schrie mit sich überschlagender Stimme: «Oh, Herr! Heute morgen ritt ich auf meinem Kamel zu dir, um dich, den Propheten Gottes zu hören. Jetzt ist das Kamel nicht mehr da. Weit und breit ist kein Kamel zu sehen. Ich war dir gehorsam, achtete auf jedes Wort deiner Rede und vertraute auf Gottes Allmacht.
Jetzt, oh Herr, ist mein Kamel fort. Ist das die göttliche Gerechtigkeit? Ist das die Belohnung meines Glaubens? Ist das der Dank für meine Gebete?»

Der Prophet hörte sich diese verzweifelten Worte an und antwortete mit einem gütigen Lächeln: «Glaube an Gott und binde dein Kamel fest!»

Viel Spass mit der neuen Ausgabe!

Ihr Team des Basel-Express'

Verlag	TradeXpress GmbH, Hohestrasse 130, 4104 Oberwil Tel. 061 721 99 02, info@basel-express.ch www.Basel-Express.ch
Herausgeber	André Barmettler & Ruben Buchwalder
Erscheinung	Der Basel Express erscheint 10 x jährlich Auflage: 110'000 Exemplare Erreichte Haushalte insgesamt: 238'500* (*rotierende Bruttoverteilung - siehe Mediendaten auf der Homepage)
Verantwortlich	Jeder Autor haftet für seine Aussagen selber. Deren Meinung muss nicht zwingend die Meinung der Redaktion widerspiegeln.
Redaktion	Gabriela Röthlisberger & Noemi Morillo
Verkauf	A. Barmettler, R. Buchwalder, E. Thaler und Y. Evren
Satz/Layout	Elementi Studio
Druck	DZZ Druckzentrum Zürich AG, 8021 Zürich
Versand	Direct-Mail-Company, 4053 Basel
Fotos	Von Kunden, Autoren, Fotolia.com oder shutterstock.com

«Aufgrund der bereits vorliegenden Studien haben wir guten Grund zur Annahme, dass Laptops und Smartboards in Schulen den Lernerfolg beeinträchtigen und damit den Kindern schaden.»
Manfred Spitzer (Hirnforscher). Digitale Demenz (München 2012)

Das Buch von Judith Barben «Kinder im Netz globaler Konzerne. Der Lehrplan 21 als Manipulationsinstrument» gibt einen tiefen Einblick in den heutigen Schulalltag vieler Kinder. Die Autorin erweist sich als profunde Kennerin der Schweizer Volksschule. In klaren Worten beschreibt sie die alarmierenden Veränderungen der Schule der letzten Jahre bis hin zum heutigen Lehrplan 21. Vieles ist kaum zu glauben, doch sämtliche Aussagen werden mit gut recherchierten Quellen und überzeugenden Beispielen belegt. Das Buch ist so spannend geschrieben, dass man es kaum mehr aus der Hand legt.

verschlechtert das regelmässige Lernen am Computer die Schulleistungen und die Konzentration der Schüler. [17] Dies stellen auch Eltern fest. Doch immer häufiger wird ihnen die Entscheidung aus der Hand genommen, ob und ab welchem Alter ihre Kinder in die digitale Welt und in bestimmte Programme eingeführt werden sollen.

Pädagogische Freiheit als Grundrecht

Diese Entwicklung wird nicht von allen begrüsst. Doch zunehmend werden die Lehrer zum «digitalisierten Unterricht» gezwungen. Damit wird ihre pädagogische Freiheit missachtet, obwohl sie ein Grundrecht ist. [18] So bleibt vielen Lehrern, welche diese Art des Unterrichts aus Gewissensgründen nicht vollziehen wollen, nur die Kündigung. In der Zürcher Gemeinde Niederhasli verliessen zehn erfahrene und erfolgreiche Lehrer die Oberstufe, weil der neue Schulleiter – mit Rückendeckung von oben – das «selbstorganisierte» und digitalisierte Lernen in Grossräumen erzwang. Einer der Lehrer, welche die Schule verliessen, begründet seinen Schritt wie folgt:

> *«Die Aufgabe des Lehrers besteht darin, dafür zu sorgen, dass die Schüler etwas lernen. Man kann sie nicht einem iPad überlassen. Mit dem selbstorganisierten Lernen drückt man sich vor der Verantwortung.»* [19]

Eine Kollegin ergänzt:

> *«Mir tun die Schüler leid, sie werden als Versuchskaninchen benutzt.»* [20]

Der Lehrerdachverband und die Rolle der Schulleiter

Besonders problematisch ist, dass auch die Verbandsspitzen des Lehrerdachverbandes LCH den «Lehrplan 21» und die damit verbundenen «Schulreform» fördern – ohne Befragung der Mitglieder. Immer mehr Lehrerinnen und Lehrer empfinden den LCH als verlängerten Arm der Schulbehörden und kehren dem Verband den Rücken. [21]
Schulleiter werden zunehmend dafür eingesetzt, die Lehrer zur Umsetzung der unbeliebten «Schulreformen» zu zwingen. Dabei werden die Schulleiter ausdrücklich angewiesen, den «Leidensdruck auf die Lehrer zu erhöhen», um so ihre «Veränderungsbereitschaft» zu erzeugen. Kollegen, die sich nicht fügen, droht die Kündigung. Das sind die Methoden, mit denen der «Lehrplan 21» umgesetzt wird. [22]

Lehrplan 21 führt zu Zweiklassensystem

Die «Schulreformen» gemäss «Lehrplan 21» führen unweigerlich zur Spaltung der Gesellschaft. Schon heute melden immer mehr Eltern ihre Kinder von der öffentlichen Schule ab, weil sie mit der Bildungsqualität nicht mehr zufrieden sind – und schicken sie auf Privatschulen. Das kann sich aber nur ein kleiner Teil der Bevölkerung leisten. Kinder von benachteiligten Eltern hingegen haben diese Chance nicht und bleiben möglicherweise auf der Strecke. Damit wird der Weg in eine ungerechte Zweiklassengesellschaft geebnet – eine Entwicklung, die der direktdemokratischen Schweiz bisher vollkommen fremd war. [23]
In den USA hingegen ist dieses Zweiklassensystem längst Realität. Die Kinder der Reichen besuchen dort ausschliesslich teure Eliteprivatschulen. Die Qualität der öffentlichen Schulen sinkt. Ausserdem werden immer mehr öffentliche Schulen in den USA privatisiert – auf Kosten der Steuerzahler. Die privaten Bildungsfirmen, welche diese «öffentlichen Schulen» betreiben, haben bezüglich Lehrergehältern und Stoffplänen weitgehend freie Hand. Deshalb werden die Kinder in den benachteiligten Wohngebieten mit immer weniger Lehrpersonal und immer häufiger am Computer unterrichtet. Der neue Schultyp heisst «Online-Charterschools», und verbreiten sich in den USA rasend schnell. Die Bildungsfirmen erzielen damit hohe Gewinne. [24] In Schweden findet eine ähnliche Entwicklung statt. [25] Wie viel Leid dies für die betroffenen Kinder bedeutet, kann man sich vorstellen. Trotzdem wird diese Entwicklung auch in der Schweiz propagiert – und zwar unter dem trügerischen Stichwort «Bildungsgutscheine».

Lernen mit Kopf, Herz und Hand

Aufgrund dieser abschreckenden Vorbilder aus dem Ausland haben wir Schweizerinnen und Schweizer allen Grund, unser bewährtes Schulsystem auf der Grundlage von «Kopf, Herz und Hand» (Pestalozzi) zu verteidigen. **Welche Erfahrungen haben Sie, liebe Leserin und lieber Leser, mit der Digitalisierung und Individualisierung der Volksschule? Welche Auswirkungen stellen Sie bei ihren Kindern fest? Gerne nehme ich Anregungen und Fragen zum Thema entgegen unter: judith.barben@gmx.ch.** ▪

«Stutzig macht auch, dass Studenten, die mit der Hand mitschreiben, erwiesenermassen besser lernen, als wenn sie ihre Notizen in den Computer tippen.»
Arme Sprache. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.1.2015

Quellen:
1. Lehrplan 21. Überblick, S. 3; Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft, Überblick, ohne Seitenzahl, identischer Wortlaut
2. Lehrplan 21. Grundlagen, S. 8; Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft, Grundlagen/ Lern- und Unterrichtsverständnis, ohne Seitenzahl, identischer Wortlaut
3. Lerne zu lernen! Individualisierte Lernformen verfolgen hehre Ziele – im Schulalltag aber geht es vor allem pragmatisch zu. Neue Zürcher Zeitung, 17.11.2014
4. Die Schonzeit an unseren Schulen ist vorbei. NZZ am Sonntag, 10.6.2017
5. Der «nette Nachbar Google». Neue Zürcher Zeitung, 10.10.2017
6. Die Schonzeit an unseren Schulen ist vorbei. NZZ am Sonntag, 10.6.2017
7. Lehrplan 21. Medien und Informatik, S. 6; Lehrplan Volksschule Basel-Landschaft, Medien und Informatik, S. 7, identischer Wortlaut
8. Geschafft: Informatik im Lehrplan 21. Inside-it.ch, 7.11.2014 (Inside-it.ch ist das Publikationsorgan der Schweizer IT-Branche)
9. Computer für die Kleinsten. Digitale Offensive in den Schulzimmern. SRF-Rundschau, 18.1.2017
10. Neues Medienfach stellt Schulen vor Probleme. Zürichsee-Zeitung, 8.5.2017
11. Stadt Bern erneuert Informatik-Infrastruktur an den Schulen. Inside-it.ch, 31.3.2016
12. Neues Medienfach stellt Schulen vor Probleme. Zürichsee-Zeitung, 8.5.2017
13. The reason Steve Jobs didn't let his children use an iPad. Independent, 24.2.2016
14. A Silicon Valley School Doesn't Compute. The New York Times. 22.10.2011
15. Tablets out, imagination in: the schools that shun [meiden] technology. The Guardian, 2.12.2015
16. Schmoll Heike: Arme Sprache. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 17.1.2015
17. Computer sorgen für ungenügende Leistungen. SonntagsZeitung, 5.6.2016
18. Richli Paul: Grundrechtliche Aspekte der Tätigkeit von Lehrkräften. Aktuelle Juristische Praxis 6/93
19. Schlechte Noten für Schulprojekt. SonntagsZeitung, 5.6.2016
20. Schlechte Noten für Schulprojekt. SonntagsZeitung, 5.6.2016
21. Das Leiden der Lehrer. SonntagsZeitung, 25.3.2017
22. Change-Management im Zusammenhang mit der Einführung des Lehrplanes 21 im Kanton Thurgau. Markus Mendelin. Präsident der Volksschulge¬mein¬de Amriswil, Thementagung vom 8. Januar 2014
23. Boomende Privatschulen. Radio SRF, 30.6.2017
24. Die Schonzeit an unseren Schulen ist vorbei. NZZ am Sonntag, 10.6.2017
25. Alles schön «flummig» in Schweden. Der Standard, 24.3.2014 (der Ausdruck «flummig» ist schwedisch und heisst «schwammig»)